

SAS-Vizepräsident Kurt Bircher.

„Wir haben Nachwuchsprobleme“

Ist der Schweizerische Arbeitersängerverband noch immer mit der Tradition der Arbeiterbewegung verbunden? Haben die Chorgruppen Nachwuchsprobleme? Darüber sprach „Der öffentliche Dienst“ mit SAS-Vizepräsident Karl Bircher, dem Verfasser der SAS-Gedenkschrift, der seit 1949 aktiv im Arbeitersängerverband mitmacht, 1962 in den Zentralvorstand gewählt wurde und von 1972 bis 1985 SAS-Zentralpräsident war.

Über 1500 Sängerinnen und Sänger haben sich zur 100-Jahr Feier eingefunden. Wie stark sind sie noch mit der traditionellen Arbeiterbewegung, mit der SP und den Gewerkschaften verbunden?

Karl Bircher: Diese Frage ist nicht sehr einfach zu beantworten, weil dies von Ort zu Ort und von Region zu Region verschieden ist. Tatsache ist, dass unser Mitgliederanteil seit Jahren merklich schwindet. Dies hat verschiedene Gründe: Ein wesentlicher Faktor ist sicher, dass die Arbeiterbewegung heute nicht mehr den gleichen Stellenwert hat, wie noch vor zehn oder zwanzig Jahren. Dies spüren auch die Gewerkschaften. Die Arbeiterbewegung befindet sich in einer Zeit des Umbruchs, und das macht sich halt auch bei uns bemerkbar: Viele unserer Chöre werden immer älter und kleiner, sie haben mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen. Wir sind jedoch nur der Spiegel einer Entwicklung, die sich auf einer breiten Ebene abspielt.

Wodurch unterscheidet sich der SAS von anderen Sängerverbänden?

Der SAS hat mit seiner kulturellen Tätigkeit die Arbeiterbewegung in unserem Land während ihrer Geschichte begleitet. Kritisches Liedgut wird auch heute noch gepflegt, und zwar aus dem Bewusstsein heraus, dass eigenständige Arbeiter-Kultur nötiger denn je ist. Das Repertoire unserer Chöre umfasst unter anderem Tendenz- und Arbeiterlieder. Es gibt keinen Chor, der diese Lieder nicht mehr singt. Die SAS-Verbandsleitung selber, das heisst der Zentralvorstand und die Musikkommission, sind seit Jahren bemüht, neuen Liedstoff zu finden, der Richtung Arbeiterbewegung geht. Dies ist jedoch äusserst schwierig, uns fehlen die Texte. Ich werde oft gefragt, weshalb wir nicht die Lieder der Berner Singgruppe „Linggi Schnure“ singen. Ich glaube aber, dass sich diese Polit-Lieder für unsere Chöre nicht eignen. Hinzu kommt, dass diese Lieder lediglich die Bedürfnisse der äussersten Linken innerhalb der Arbeiterbewegung abdecken.

Sie distanzieren sich also von der jungen, notabene sehr aktiven. Singgruppe?

Nein, ganz im Gegenteil, ich bin sogar froh, dass dieser Chor ein SAS-Mitglied ist. Kopfzerbrechen machen mir eher jene, die sich politisch gar nicht mehr engagieren wollen, die den Grund nicht einsehen, weshalb sie in einem „Arbeitersängerverband“ organisiert sind.

Zurück zum Nachwuchs: Es ist erstaunlich, wie viele junge Menschen in den Chören mitsingen. Man könnte glauben, Nachwuchsprobleme gebe es für den SAS keine.

Überalterung ist für uns ein grosses Problem. Wie ich bereits angetönt habe, gibt es bei uns Chöre, die, falls sie keine Nachwuchssänger finden, bis in fünf oder zehn Jahren nicht mehr existieren werden. Zugegeben, wir haben auch junge Chöre. Das sind jene Gruppen, die das Glück hatten, gute Chorleiter zu finden, deren Anliegen es ist, auch modernen Liedstoff einzuüben. Diese Chöre haben dann Mühe mit den alten „Bäpple“, wie ich einer bin. In unserem Verband wurde einmal so etwas wie ein Sängerkrieg ausgefochten. Der Redaktor unserer Sängerszeitung - ein sehr kompetenter Mann übrigens - publizierte einen Artikel mit dem Titel „Der greise Sänger“. Darin plädierte er für jüngere Chöre, was seiner Meinung nach nur möglich sei, wenn man die Alten von der aktiven Sängerei dispensieren würde. Dieser Artikel hat eine hitzige Diskussion ausgelöst Selbstverständlich war man sich einig, dass man nach anderen Lösungen suchen muss. Unsere Hoffnung bleibt, dass sich Alte und Junge vermehrt gemeinsam in Chören finden.

Interview: Steffie Gaus.

Der öffentliche Dienst. Freitag, 1088-06-10.

SAS Arbeitersängerbund > Mitgliederbewegung. 1988-06-10-doc.